

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 17

Rubrik: Wirkerei und Stickerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Platzes St. Gallen, die Unternehmensvorschläge abzulehnen und den Bundesrat um Einleitung einer Vermittlungsaktion anzugehen. Sollte dies erfolglos verlaufen, so soll der Streik erklärt werden. Bereits sollen mehrere Gruppen der Stickereiarbeiterschaft grundsätzlich den Streik beschlossen haben.

Hierüber wird der „N. Z. Z.“ des fernern noch geschrieben: Die auf den 5. dies. anberaumte „Intervention“ des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements, vertreten durch die Herren Dr. Kaufmann und Pfister, betreffend die *Arbeitszeitverhältnisse* in der Stickereiindustrie zeitigte kein positives Ergebnis. Die Vertreter der Arbeitgeberverbände lehnten die Vermittlung ab, da die Lohnverhältnisse in der Schiffstickerei, die hier in erster Linie in Frage stehen, bereits unter der Leitung des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes und in Zustimmung der Arbeitgeber- und Arbeitervertreter ihre Regelung durch einen den örtlichen Verhältnissen angepassten Durchschnittslohn gefunden hätten. Scharfe Verurteilung fand die von Zürich gekommene, auf durchaus unwahre Angaben aufgebaute Alarmmeldung über die Verhältnisse in der Stickereiindustrie.

Aus der Schiffstickerei. Zufolge der vom Schweizerischen Textilarbeiterverband gewünschten Intervention des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements haben unter dem *Vorsitz des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes* Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeiterverbände betreffend Regelung der Lohnverhältnisse in der Schiffstickerei stattgefunden. Diese haben nach langen schwierigen Beratungen zu einer *Verständigung* geführt, laut der sich die Delegierten damit einverstanden erklärt haben, einen Gesamtarbeitsvertrag den Berufsverbänden zur Genehmigung bis spätestens am 20. September vorzulegen. Dieser Vertrag soll mit dem 1. Oktober in Kraft treten. Er sieht eine paritätische Lohnkommission zur Ueberwachung der Vertragsbestimmungen vor.

Tarifabschluß in der sächsischen Textilindustrie. Zwischen dem Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie, dem Deutschen Textilarbeiterverband und dem Tarifausschuss des Stickerei-Landesverbandes ist ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der in zwei Ortsklassen für Sticker Stundenlöhne von 1,25 bis 1,55 und Akkordlöhne von 1,45 bis 1,80 M., für Strickerinnen solche von 85 bis 105 bzw. 105 bis 120 Pf. vorsieht. Männliche Hilfsarbeiter erhalten 45 bis 125 Pf., weibliche 45 bis 85 Pf. Der Tarif gilt für ganz Sachsen und beide Reuss.

Ausstellungswesen.

Schweizerwoche 1919. Eben erscheinen die Bestimmungen für die Teilnahme an der diesjährigen Schweizerwoche, die vom 4. bis 19. Oktober stattfinden wird. Aus ihnen geht das Bestreben hervor, möglichst Sicherheit zu bieten, dass die nationalwirtschaftliche Veranstaltung der Schweizerwarenschau nur dem echten Schweizererzeugnis zu gute kommt. Dem Schweizerwoche-Plakat kommt vor allem Garantiecharakter zu, indem es zum Ausdruck bringt, dass der Teilnehmer sich verpflichtet hat, in den Schaufenstern, in denen das Plakat angebracht ist, ausschliesslich Schweizerwaren auszustellen. Auch anerkennt der Teilnehmer ein Kontrollrecht darüber, ob die ausgestellten Waren in der Schweiz hergestellt sind, oder im schweizerischen Wirtschaftsgebiet eine wesentliche Verarbeitung erfahren haben.

So wird die Schweizerwoche auch dieses Jahr wieder ein wirksames Mittel bilden, Erzeugnisse industriellen Könnens und gewerblichen Fleisses weitesten Kreisen zur Kenntnis zu bringen und sie auf die nationale Pflicht der Anerkennung vollwertiger Leistungen auf dem Gebiet der geistigen und materiellen Produktion mit Nachdruck hinzuweisen.

In diesen Zeiten der wirtschaftlichen Not, die unser Land durchmacht, kommt der Schweizerwoche eine ganz besondere Bedeutung zu.

Comptoir d'Echantillons Français à Bâle. Die Organisatoren dieser französischen Messe, die nun am 5. September eröffnet worden ist, haben sich besonders zur Aufgabe gemacht, diejenigen Kategorien von Waren zusammen zu bringen, für welche die Schweiz auf die Einfuhr angewiesen ist. Die französischen Kolonien sind

ebenfalls vertreten. Ausserdem findet man unter den Teilnehmern des Comptoirs die berühmten französischen Staatsmanufakturen und zwar die Porzellanwerke von Sèvres, die Tapisseriemanufakturen Beauvais und Gobelins, die Kupferstecherei vom Louvre-museum, die Münzwerke von Paris, welche alle zum erstenmale ihre Produkte auf den ausländischen Markt bringen. Einkäuferkarten werden auf Verlangen im Office Commercial Français in Zürich und im französischen Konsulat in Basel ausgegeben.

Herbstmustermesse in Lyon. Die *schweizerische Handelskammer in Paris* hat beschlossen, ihre Mitglieder an der nächsten, vom 1. bis 15. Oktober stattfindenden *Mustermesse in Lyon* zu vertreten, um Ihnen so die beste Gelegenheit zu bieten, ihre alten Geschäftsverbindungen in Frankreich wieder anzuknüpfen, resp. neue Absatzgebiete dort erwerben zu können.

Die schweizerische Handelskammer hat zwei Ausstellungslokale gemietet, wo sie die Prospekte, Preislisten, Zirkulare etc. ihrer Mitglieder an die Besucher der Lyoner Messe verteilen und gerne die etwaigen Aufträge und Anfragen an die Interessenten weiterleiten wird.

Die betreffenden Zirkulare und Drucksachen sind spätestens bis zum 15. September an die Adresse *Chambre de commerce suisse en France, Foire de Lyon* (Groupe 48) — *Lyon (Rhône)* zu senden.

Die Vertretung der bis zum 15. September eingetretenen Mitglieder ist absolut gratis.

Andererseits ist die schweizerische Handelskammer von der Direktion der Lyoner Messe ermächtigt worden, während der Ausstellung als Auskunftsstelle für die Schweizer Industrie im allgemeinen zu fungieren. Damit wird einem längst gehegten Wunsch entsprochen, und die schweizerische Handelskammer wird sich bemühen, den zweifellos zahlreichen an sie gelangenden Anfragen gerecht zu werden.

Die diesjährige Herbstmesse in Lyon ist die erste seit Friedensschluss, und ist daher von ganz besonderem Interesse für alle Handels- und Industriekreise der Schweiz. Wir hoffen desshalb, dass die von der schweizerischen Handelskammer ergriffene Initiative allgemeinen Beifall finden und grossen Erfolg haben wird.

Schweizerische Interessenten, welche die Gelegenheit benützen wollen, um der schweizerischen Handelskammer als Mitglieder beizutreten, wollen sich gefälligst an die Adresse *Chambre de commerce suisse en France, 49, Rue du Rocher, Paris*, wenden.

Wirkerei und Strickerei

Starke Nachfrage nach Strick- und Wirkwaren in England. Wie der „Neuen Wirtschaftszeitung“ zu entnehmen ist, hat die gute Sommerwitterung in Verbindung mit der Demobilisierung in England eine beispiellose Nachfrage nach gestrickten und gewirkten Sportartikeln, Sweaters usw. hervorgerufen. Auch die sehr hohen Preise vermochten nicht, den Absatz ungünstig zu beeinflussen. Umgekehrt, je besser die Qualität und vor allem je schöner das Muster war, desto leichter wurden die Waren verkauft.

Wollindustrie in Schottland. Einem Bericht des schweizerischen Konsuls in Glasgow ist über die Wollindustrie in Schottland folgendes zu entnehmen:

In der *Textilindustrie* herrschen infolge des Mangels an Rohmaterial immer noch Schwierigkeiten, und dazu muss noch die kürzere Arbeitszeit in Betracht gezogen werden. Beide Faktoren trugen dazu bei, dass die Spinnereien ihre Maschinen nicht in völliger Beschäftigung zu erhalten vermochten. Während die meisten „Tweed“-Fabriken mit Winterstoffen beschäftigt sind, haben einige noch immer Aufträge für Frühjahrslieferungen an Hand.

Die *Nachfrage nach gestrickten Artikeln* scheint momentan so stark zu sein, dass der Bedarf nicht gedeckt werden kann. In einigen Zweigen dieser Industrie herrscht ein grosser Mangel an Arbeiterinnen, besonders im Osten von Schottland, während im Innern des Landes, in der Stadt Falkirk, eine neue Strickerei geplant ist, nur um für Arbeiterinnen Beschäftigung zu finden.

Die beständigen Preiserhöhungen für Strickwaren und „Tweeds“ hindern die Fabrikanten daran, ihre Preislisten an Agenten und Käufer zu senden; überhaupt werden in den meisten Fällen die Preise erst am Tage der Lieferung festgestellt. Dies übt jedoch

keineswegs einen hindernden Einfluss auf die Nachfrage nach Artikeln der Textilindustrie aus.



Industrielle Nachrichten



Aus der deutschen Textilindustrie. Aus den Jahresberichten einzelner deutscher Textilfirmen ist deutlich zu ersehen, dass mit dem plötzlichen Kriegsende das vorher so aussichtsreiche Geschäft in *Papiergeweben zur Katastrophe* gestaltet hat. Ohne Ausnahme suchten die Abnehmer von ihren Aufträgen loszukommen. Der Fabrikant musste notgedrungen bei Gewährung angemessener Abstandssummen vielfach entgegenkommen, während die Papiergarnspinner meist auf Abnahme bestanden. Es geht daraus hervor, dass die Hoffnungen, die man hier auf das Papiergarn und Papiergewebe als Ersatz gehegt hatte, trügerisch gewesen sind, wie so vieles, was sich die leitenden Kreise im Kriege vorgegaukelt hatten. Ferner wird gesagt, dass das Geschäft gegenwärtig vollkommen ruhe, nachdem aus dem besetzten Gebiete Waren für Hunderte von Millionen nach Deutschland verschoben worden sind.

Handelsverkehr mit Deutsch-Oesterreich. Einem Bericht des „Schweizer Exporteur“ sind hierüber folgende Angaben enthalten: Die Nachfrage nach Waren in Deutsch-Oesterreich und in den Sukzessionsstaaten ist äusserst gross.

Für die Schweizer bestehen aber grosse Schwierigkeiten, Kaufgeschäfte abzuschliessen; vorerst in der ungeheuren Geldentwertung, dann in der Finanzkontrolle und in den durch den Friedensvertrag auferlegten Handelseinschränkungen.

Die meisten Handelsgeschäfte werden gegenwärtig von Italien abgeschlossen. Dieses Land liefert insbesondere Textilwaren und Nahrungsmittel. — Amerika arbeitet darauf hin, sehr grosse Warensendungen zu billigen Preisen zu effektuieren, um den Handel mit Deutsch-Oesterreich in seine Hände zu bekommen.

Der Import von Luxusartikeln ist nahezu ganz ausgeschlossen, und auch in nächster Zeit wird keine Luxusware nach Deutsch-Oesterreich importiert werden können.

Ein reger Handelsverkehr mit der Schweiz könnte am ehesten auf dem Kompensationswege zustande kommen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn in der Schweiz dieser Angelegenheit mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Deutsch-Oesterreich kann gegenwärtig Möbel, Holz, Lederwaren, Chemikalien und Papier exportieren. Mit der Tschechoslowakei könnten Zucker und Kohle gegen Schokolade und kondensierte Milch ausgetauscht werden.

Jugoslawien wäre in der Lage Eier und Geflügel zu liefern und benötigt hauptsächlich Maschinen und Textilwaren.

Einfuhr geklöppelter Spitzenerzeugnisse aus Böhmen und Deutsch-Oesterreich. Von den in *Schneeberg i. Sa.* ansässigen Firmen der Spitzenklöppelindustrie sind Klagen darüber geführt worden, dass ihnen der Bezug von handgeklöppelten Spitzen, Deckenrändern, Einsätzen u. dgl. sowohl aus Böhmen, als auch aus Deutsch-Oesterreich durch die Reichsstelle für Textilwirtschaft versagt werde. Die *Handelskammer Plauen*, die sich mit den Klagen der *Schneeberger Spitzenklöppelindustrie* beschäftigt hat, hat an das sächsische Wirtschaftsministerium in einer Eingabe die dringende Bitte gerichtet, darauf hinzuwirken, dass künftig für die Einfuhr von böhmischen Klöppelspitzen Einkaufs- und Einfuhrgenehmigungen erteilt werden und dass auch die Einkäufe von derartigen Erzeugnissen in Deutsch-Oesterreich Genehmigung finden. Zur Begründung ihres Ansuchens machte die Handelskammer Plauen geltend, dass die beteiligten Firmen unbedingt auf den Bezug der in Oesterreich hergestellten Handklöppelspitzen angewiesen seien, da die sonst ihre Betriebe erheblich einschränken und einen guten Teil ihrer Arbeiter entlassen müssten. Die sächsische Spitzenklöppelei vermöge den Ausfall der Erzeugnisse aus Böhmen und Deutsch-Oesterreich wegen Garnmangels nicht zu decken. Eine Versagung der Einfuhrgenehmigung etwa wegen des Luxuscharakter der Ware sei daher keinesfalls angängig, zumal da auch die in Frage kommende Industrie unter der langen Dauer des Krieges in der empfindlichsten Weise gelitten habe und einer besonderen Förderung zu ihrer Neubelebung seitens der Regierung bedürfe. Ausserdem wies die Kammer noch darauf hin, dass die eingeführten Erzeugnisse dazu bestimmt seien, die sonst unverkäuflichen halbfertigen,

bereits in den Betrieben vorhandenen Erzeugnisse, wie Decken und dgl., verkaufsfähig zu machen, von denen nach beendeter Veredelung wieder ein beträchtlicher Teil ins Ausland ausgeführt werde und so zur Hebung der Valuta wesentlich beizutragen geeignet sei.

Englische Textilmaschinen-Ausfuhr in der ersten Hälfte 1919. Der Kriegsausschuss hat auf die englische Textilmaschinenausfuhr günstig eingewirkt. Während in der ersten Hälfte 1918 diese Maschinen nur für Lst. 1,904,000 ausgeführt werden konnten, wurden in den ersten 6 Monaten 1919 Textilmaschinen aus England für Lst. 3,266,000 (= 81,6 Mill. Franken) ausgeführt. Die erste Stelle unter den Abnehmern englischer Textilmaschinen nahm mit rund Lst. 960,000 Britisch-Indien, die zweite mit Lst. 542,000 Frankreich und die dritte Stelle mit Lst. 467,000 Japan ein. Nach den europäischen Ländern (ohne Frankreich) wurden Textilmaschinen für Lst. 514,000 ausgeführt. „Neue Wirtschaftsztg.“

Seidenweberei in Japan. Die Produktions-Verhältnisse für die europäische und nordamerikanische Seidenweberei haben in den letzten Jahren eine wesentliche Aenderung erfahren, indem nicht nur die 48-Stundenwoche zur Geltung gekommen ist, sondern auch die Löhne der Arbeiter in ganz bedeutendem Masse erhöht worden sind. Die ausserordentlichen Zustände, unter denen die nordamerikanischen und namentlich die europäischen Seidenindustrien heute noch arbeiten, haben die Folgen dieser weittragenden Neuerungen noch nicht in vollem Umfange in die Erscheinung treten lassen; die Seidenstoffe sind nach wie vor begehrt und es werden im allgemeinen auch die erforderlichen Preise bezahlt. Diese ausserordentliche Lage, die in der Hauptsache auf die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse zurückzuführen ist, darf jedoch nicht dazu verleiten, die Dinge nicht so zu betrachten, wie sie vor dem Kriege gewesen sind und gewiss auch nach dem Kriege wieder sein werden. In dieser Beziehung ist nun zu sagen, dass die japanische Seidenindustrie durch den Krieg nicht nur keine Einbusse erlitten, sondern eine ganz ausserordentliche Entwicklung genommen hat. Dabei hat sie sich nicht damit begnügt, die Zahl der Stühle zu vermehren, sondern sie ist auch in bedeutendem Umfange auf die Fabrikation von Artikeln übergegangen, die vor dem Kriege gewissermassen als Spezialität der europäischen und nordamerikanischen Seidenindustrie betrachtet wurden. Es ist also damit zu rechnen, dass über kurz oder lang der volle Konkurrenzkampf in der Seidenindustrie entbrennen wird und zwar nicht nur zwischen den europäischen Fabrikations-Plätzen, sondern dass auch die japanische Konkurrenz immer mehr zur Geltung kommen wird. Welche Produktion dabei in Frage kommt, darüber gibt eine von der Association Séricole du Japon im Mai dieses Jahres veröffentlichte Statistik über die Zahl der Seidenwebereien und der Stühle Auskunft. Es werden folgende Angaben gemacht:

Zahl der Fabriken	2962
„ „ mechanischen Stühle . .	40,252
„ „ Handstühle	14,044

Mit dieser Stuhlzahl übertrifft die japanische Seidenweberei die gleichartige französische Industrie und steht nur um ein geringes hinter der nordamerikanischen Fabrik zurück. Es ist klar, dass eine Fabrik von solcher Mächtigkeit, die an Ort und Stelle über das Rohmaterial verfügt, mit sehr niedrigen Löhnen arbeitet und durch keine fortgeschrittene Arbeiterschutz-Gesetzgebung eingeengt ist, mit der Zeit zu einer wahren Gefahr für die unter viel ungünstigeren Bedingungen arbeitende europäische Seidenindustrie werden muss.



Mode- und Marktberichte



Seide.

Endlich nach langer Zeit lauten die Berichte über die Lage der *zürcherischen* Seidenindustrie wieder optimistischer. So schreibt der Berichterstatte der „N. Z. Z.“ unterm 8. ds.: Der Monat August hat sowohl der Seidenstoff-Fabrik als dem Seidenhandel ein stattliches Kontingent von Geschäften gebracht, und die Befürchtung zerstreut, daß unsere Industrie aus Mangel an lohnender Beschäftigung in Lethargie versinken könnte. Das Haupthindernis für die freiere Entfal-